

# BEILAGE

Einblicke in den pädagogischen Alltag des Juvenats



# UNSERE JUGENDLICHEN

**Die Fähigkeit, sich angemessen zu verhalten, ist eine unabdingbare Voraussetzung für das Zusammenleben in der Partnerschaft und in der Familie, für die Anerkennung in der Schule und im Arbeitsteam einer Firma. Mit sozialer Anerkennung trauen mir die anderen etwas zu. Zutrauen motiviert mich, immer wieder Neues zu lernen. Neu Gelerntes motiviert, mich in die Gesellschaft einzubringen und dort, wo ich bin, mitzugestalten.**

Alle Kinder und Jugendlichen sind auf erwachsene Bezugspersonen angewiesen: Eltern, Lehrpersonen, Trainer, Grosseltern, Göttis, etc. Manche Kinder und Jugendliche benötigen zusätzliche Unterstützer. Bei uns in der Stiftung JUVENAT sind das Sozial- und Heilpädagogen und Therapeuten, denen sie Vertrauen schenken können, die sie führen und die sich bedingungslos für sie einsetzen. Sichere Orte, wo ihnen Zeit, Orientierung und Schutz gegeben wird, sind eine wichtige Voraussetzung für eine gute Förderung und Entwicklung.

In der Stiftung JUVENAT kümmern wir uns um Kinder und Jugendliche, die in ihrem jungen Leben wiederholt Situationen ausgesetzt gewesen sind, die bei Ihnen massive Ängste, insbesondere Verlustängste, Frustrationen, tiefe anhaltende Traurigkeit oder Wut ausgelöst haben. Ihre Bewältigungsstrategien sind z.B. Verweigerung, verbaler und körperlicher Widerstand gegen Anforderungen von Erwachsenen, Weglaufen, Erstarrung oder Rückzug.

Diese Kinder und Jugendlichen wissen nicht (mehr), wie lernen und spielen geht. Sie haben es entweder nie erlebt oder aufgrund der dauerhaften Stresserfahrungen verlernt. Wenn im Kindergarten oder in der Schule für uns als normal angesehene An-

forderungen an sie gerichtet werden, antworten sie mit auffälligem Verhalten. Sie können sich nicht konzentrieren, reagieren mit Angstzuständen und Depressionen oder mit selbstzerstörerischen Verhaltensweisen. Sie verhalten sich aufbrausend und zerstören Gegenstände in ihrem Zimmer; sie können keinerlei Ordnung halten oder sie kompensieren durch delinquentes Verhalten. Andere suchen Entspannung und sind deshalb im Teenageralter bereits starke Raucher, konsumieren illegale Suchtmittel oder sind abhängig von Computerspielen.

Die Kinder und Jugendlichen, mit denen wir in der Stiftung JUVENAT leben und lernen, haben die beschriebenen emotionalen Beeinträchtigungen in ihrem sozialen Verhalten: Zum Zeitpunkt ihres Eintritts ist es ihnen nicht mehr möglich, in der öffentlichen Schule und im familiären Umfeld ihren nächsten Entwicklungsschritt zu machen. Sie brauchen für die Förderung ihrer schulischen und lebenspraktischen Kompetenzen während einer gewissen Zeit einen Ort und Bezugspersonen mit einer sozialpädagogischen, heilpädagogischen und psychotherapeutischen Ausbildung, um – wo immer möglich in der engen Zusammenarbeit mit ihren Eltern – aus den Blockaden und destruktiven Verhaltensweisen herauszufinden und einen neuen, positiven Blick aufs Leben zu richten.

# DER JUVENATSKREIS

**Im wöchentlichen Juvenatskreis am Dienstagmorgen um 8.00 Uhr treffen sich alle Jugendlichen und Mitarbeiter der Stiftung JUVENAT in einem grossen Stuhlkreis in der Aula. Der Juvenatskreis ist ein wichtiges pädagogisches «Werkzeug». Positive Erlebnisse, persönliche Erfolge, pädagogische Lern- und Unterstützungsprozesse werden hier veröffentlicht. Die Veröffentlichung von Erfolgen ist ein zentrales pädagogisches Prinzip. Die Jugendlichen können so ihren Lernprozess und seine Veröffentlichung als positiven Schritt erleben und integrieren.**

\*Folgendes Interview wurde als Lern- und Unterstützungsprozess im Juvenatskreis vorgestellt. Name und Geschichte sind so verändert, dass sie keinem unserer Jugendlichen zugeordnet werden können, aber realistischen Themen und Verläufen entsprechen.

**MB, Sozialpädagoge: Nach drei Monaten Abwesenheit bist du letzte Woche wieder ins Juvenat zurückgekommen. Wo warst du?**

Luc, Jugendlicher: Meine Eltern, die platzierungsbegleitende Fachstelle und das JUVENAT hatten entschieden, dass ich für eine Zeit in eine geschlossene Institution gehen muss, weil ich in der offenen Situation im JUVENAT und bei Aufenthalt zu Hause keine Fortschritte machen konnte.

**MB: Weshalb warst du dort?**

Luc: Ich kam dort hin, weil ich mich (im offenen Rahmen) JUVENAT immer verweigert habe. Ich bin morgens nicht mehr aufgestanden. Ich habe die Sozialpädagogen mit lautem Ausrufen aus meinem Zimmer geschickt. Dann habe ich den ganzen Tag am Natel Spiele gemacht. Ich bin sehr oft wegelaufen und untergetaucht, sodass mich die Polizei jeweils suchen musste.

Schliesslich habe ich auf meinen «Kurvengängen» jeweils andere Jugendliche mitgenommen. Also wegen meinen Verweigerungen im Alltag, dem Schulschwänzen, dem Konsumieren von Drogen und dem Rauchen bin ich jetzt für drei Monate in einem engeren, geschlossenen Heim gewesen.

**MB: Was hast du dort gelernt?**

Luc: Ich habe gelernt, dass ich ins JUVENAT zurück will und auch wieder Wochenenden zu Hause verbringen will. Ich habe gelernt, nicht zu verweigern, nicht zu entweichen und den Tagesablauf einzuhalten. Ich habe das «Notfallset» kennen gelernt. Das «Notfallset» hilft beim Umgang mit negativen Gefühlen.

**MB: Nun bist du im JUVENAT. Welche Ziele hast du hier?**

Luc: Ich möchte im JUVENAT bleiben. Das habe ich als wichtigste Erfahrung aus dem geschlossenen Heim mitgenommen. Im JUVENAT habe ich jetzt drei Auflagen zu erfüllen:

- Ich muss mich immer bei den Erwachsenen an- und abmelden, wenn ich an einen anderen Ort gehen will.
- Ich muss das «Notfallset» anwenden.
- Ich muss über mich und meine Taten entscheiden und nicht darüber, was andere Jugendliche tun bzw. nicht tun.

**MB: Wie können dich die Erwachsenen und die Jugendlichen des JUVENATS unterstützen, damit du diese Vorgaben erreichen kannst?**

Luc: Wenn es einen Konflikt gibt und ich will auf mein Zimmer oder sonst wo weg, dass die Erwachsenen meinen Stress erkennen und es mir erlauben, mich für eine Zeit zurückzuziehen.

- Ich brauche diese Zeit alleine im Zimmer, damit ich mich konzentrieren kann und etwas aus dem «Notfallset» anwenden kann, das mich beruhigt.
- Und wenn ich einem Jugendlichen sage: «Komm mit mir auf die Kurve!» soll er «nein» sagen.

Inzwischen ist Luc seit sechs Wochen wieder im JUVENAT. Die an ihn gestellten Auflagen erfüllt er mit beharrlicher und wohlwollender Unterstützung der Pädagogen und der anderen Jugendlichen bisher sehr gut. Darauf darf er stolz sein. In einer guten Woche hat er, wenn es so weiter geht, die Wiedereinstiegsphase erfolgreich absolviert. Dann wird er sich neue Ziele setzen, an denen er weiterarbeiten wird.

# FREIZEITPROJEKT KOCHEN

**Im Rahmen eines sozialpädagogisch geführten und gestalteten Projekts ist die Idee des Kochprojekts entstanden, welches die Jugendlichen in ihrer Berufswahl aber auch in ihrer Freizeitgestaltung unterstützen soll. Das Projekt fand ausserhalb in der Freizeit der Jugendlichen in Begleitung eines Sozialpädagogen und eines Praktikanten statt.**

## Idee und Zielsetzungen

Jugendliche lernen den Beruf Koch und seine Aufgabenfelder kennen. Anschliessend können sie beurteilen, ob sie dieser Beruf interessiert. Während sechs Nachmittagen vermitteln Sozialpädagogen, welche eine Erstausbildung als Koch haben, Einblicke in den Beruf. An vier Nachmittagen werden in der Küche Lebensmittel verarbeitet, an einem Nachmittag geht es um Personen, welche in Kontakt mit dem Berufsfeld des Kochs stehen, z.B. Lieferanten oder Grosshandelsmärkte.

Ein weiterer Nachmittag wird dafür eingesetzt, um in einem gastronomischen Betrieb ausserhalb des JUVENATS Einblick zu erhalten. Am letzten Nachmittag wird ein komplettes Menü für die Wohngruppen des JUVENATS gekocht.

Die Jugendlichen haben sich auf freiwilliger Basis entschieden, am Projekt teilzunehmen und sie blieben bis zum Projektende interessiert dabei. Zum Abschluss durften sie eine Broschüre mit Fotos und den Rezepten in Empfang nehmen.

## Fazit

«Ich habe gelernt mit dem Messer zu schneiden und ich habe Hilfsmittel kennengelernt, damit das Schneidebrett nicht immer verrutscht.»

«Einander beim Kochen zu helfen, hat mir gefallen.»

«Gemeinsam kochen habe ich sehr gerne gemacht.»

«Ich habe nicht erwartet, dass ich tatsächlich so viel Spass am Kochen habe.»

«Frisch zu kochen ist nicht schwierig und es schmeckt gut.»

«Wir haben besprochen, warum es sinnvoll ist, regionale Produkte zu verwenden und nicht solche von weit her.»

